

Ein Kanadier entdeckt Wiltz mit „kindlichem Blick“

Künstler David Hanes ist seit einem Monat in Wiltz. Im Alltäglichen und abseits von Klischee-Motiven hat er eine Reihe inspirierender Orte gefunden

Von Frederik Wember

Am späten Freitagmittag sitzt David Hanes bereits an einem seiner Wiltzer Lieblingsorte und wartet. „Ah, habt ihr gut hergefunden?“, fragt er freundlich, ganz so, als wäre der kanadische Künstler hier zu Hause. Das ist er auch: Seit Anfang März wohnt David in der Wiltzer Künstlerresidenz Dialogue im ehemaligen Fotogeschäft Deltgen. Die Zeit hat er nicht nur genutzt, um bisherige Skizzen in Gemälde umzusetzen, sondern auch, um neue „Momentaufnahmen“ aus Wiltz und der Umgebung zu sammeln.

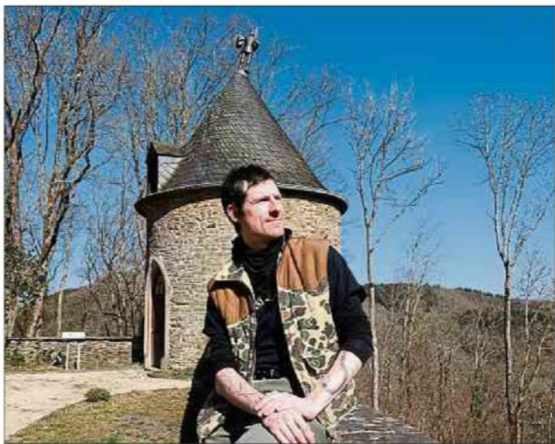
„Wir befinden uns gerade am Wechsel zweier Jahreszeiten“, sagt David auf dem Weg vom Treffpunkt am „Chalet Jitz“ im ortsnahen Wald in Richtung Wiltz. „Der Winter ist vorbei, der Frühling kommt bald“ beschreibt er die positive Spannung, die in der Natur liegt. Noch sind die Bäume nicht bewaldet, sodass schon von hier aus das Wiltzer Schloss auf der gegenüberliegenden Seite der kleinen „Schlucht“ zu sehen sind. Links davon reiht sich an deren oberem Rand die Rückseite der Gebäude auf der Grand-Rue.

Momentaufnahmen aus Wiltz

Nach einem Monat Aufenthalt hat David bereits eine Reihe schöner „Spots“ gefunden. Neben dem nahen Wald hat er etwa den Anblick der Häuser am Hang für sich entdeckt, den er auch jetzt auf sich wirken lässt. Dann geht David durch die Senke unterhalb des Hanges und über einige alte, schmale und relativ steile Treppen und Terrassen hinauf zum Hintereingang der Residenz.

„Ich wollte extra einmal zeigen, wie es hier aussieht“, sagt er im verschachtelten Inneren des alten Hauses. „Zur Kunst gehört ja auch, wo sie entsteht und wie man als Künstler so lebt. Das Menschliche in der Kunst kommt manchmal zu kurz, wenn sie in einem anderen Kontext im Museum ausgestellt ist.“ Derzeit hängen seine Bilder ebenso wie zahlreiche Skizzen an den Wänden des von der Straße aus einsehbaren Ateliers. Hier riecht es intensiv nach der Farbe aus den 1970er-Jahren, die David verwendet.

Unter den Skizzen sind auch festgehaltene Eindrücke aus Wiltz und der Umgebung. „Ich finde die Nadelwälder hier sehr schön“, sagt David und geht zu einer der Skizzen. Sie zeigt eine „Momentaufnahme“, wie er es nennt, aus einem dieser Wälder. „Dort ist es sehr ru-



Der kanadische Künstler David Hanes entdeckt Wiltz und Umgebung auf seine Art und Weise. Er sieht das Schöne in Orten und Anblicken, die mancher vielleicht schon als Alltag abgestempelt hat.

Fotos: Anouk Antony

hig, das Licht zwischen den hohen Bäumen ist gedämpft, es ist wie in einer eigenen Welt.“

Genauer Blick auf Mensch und Umgebung

Diese Momentaufnahmen sieht der Künstler als eine Form des Andenkens. „Was macht man, wenn man zu einem Ort reist, der einen inspiriert, und man diese Erfahrung festhalten möchte? Man macht ein Foto oder einen Tagebucheintrag, kauft ein Souvenir.“ Er mache das Gleiche, sagt David, „auf eine sehr persönliche Art und Weise.“

So möchte David seinen Blick für das Schöne vermitteln, das er um sich herum wahrnimmt. „Ich stehe an einer Ecke und fühle die Sonne auf dem Gesicht, schaue Leuten dabei zu wie sie ein Fenster öffnen oder betrachte Käfer im Gras. Ich betrachte meine Umgebung auf eine sehr kindliche Art und versuche, mich wirklich auf den Moment einzulassen.“

Wiltz abseits der Klischees

Mit einer solchen Denkweise, meint David, habe alles das Potential, ein Stauen hervorzurufen – auch im Alltag. So hat er eine Reihe inspirierender Orte abseits klassischer touristischer High-

lights gefunden. Neben der Hütte im Wald hat er etwa einen kleinen Bach entdeckt, der etwa 400 Meter weiter zwischen den Bäumen plätschert. „Auch die alte Kirche nahe der Residenz finde ich schön“, erzählt David. „Das und die umliegenden Straßen haben etwas Mittelalterliches. Wenn man von der Kirche aus den Straßen Richtung Westen folgt, vollzieht man dabei den Übergang vom urbanen in den ländlichen Raum nach, das ist ebenfalls spannend.“

Auch das Wiltzer Schloss interessiert David. Bei einem kurzen Abstecher dorthin geht er allerdings schnurstracks durch den Innenhof zur Rückseite des Schlosses. „Ich möchte keine Klischees malen“, erklärt er. „Ein Klischee wäre zum Beispiel das Schloss. Es ist ja klar, dass es ein schönes Motiv ist.“ Stattdessen sucht er den kleinen Garten und den Hexenturm hinter dem Schloss auf – Orte, die er ebenfalls schätzt, seiner Meinung nach aber nicht so viel Aufmerksamkeit erhalten.

„Ich bin sehr dankbar, zu leben und das alles wahrnehmen zu können“, sagt David beim Rückweg zur Künstlerresidenz. Allem zufolge, was die Menschheit heute wisse, scheine das ja durchaus etwas Seltenes und Besonderes zu sein.



Die Residenz steht auf der gegenüberliegenden Hangseite an der Grand-Rue.



David führt viele Skizzen mit sich, die er nach und nach in Gemälden realisiert.